

Fake

Lächele nicht!

Von Iwa

I don't want to see your smile

Titel: Fake

Fandom: Hana-Kimi

Autor: Iwa

Genres: Drama, Shounen-Ai, One-Shot

Pairing: one-sided Nakatsu x Kayashima

Warnings: taschentuchgefahr q.q

Disclaimer: hana-kimi und dessen charas gehören der wundervollen hisaya nakajo XD

Anmerkung: Die FF ist in der Ich-Perpesktive geschrieben und Kayashima ist der Erzähler x3

Ich sah dir jeden Tag zu, musste immer wieder mit ansehen, wie du für sie lächeltest und versuchtest stark zu sein. Du wusstest, dass ich alles mitbekam. Aber du wusstest nicht, dass ich auch die Momente bemerkte, in denen du die Maske mit dem Lächeln fallen ließst und deiner Verzweiflung freien Lauf gewährtest. Doch auch wenn du es nicht realisiertest, ich beobachtete dich die ganze Zeit, wie du etwas hinterher jagtest, das immer unerreichbar für dich bleiben würde.

Ich sah wie du sie liebtest und wie du jedes Mal stumm zurückgewiesen wurdest. Dennoch gabst du nie auf, kämpftest immer weiter, wie man es von dir gewöhnt war. Es tat mir weh zu sehen, wie du dich an ihr kaputt machtest, aber ich durfte nichts sagen. Ich war nur der stille Beobachter und derjenige, der für dich da sein würde, wenn du es nicht mehr aushieltest, doch das bemerktest du nicht.

Es schmerzte mich immer wieder, dich in deinen verletzlichen Momenten zu sehen, ich wollte dir helfen. Es war mir nicht vergönnt. Ich konnte nichts für dich tun. Ich saß einfach nur da und teilte diese schmerzhaften Augenblicke mit dir, auch wenn du nie davon Notiz nahmst.

Ich dachte, ich käme damit zurecht. Ich dachte, ich könnte einfach weiter still deine Gegenwart genießen. Ich dachte, ich könnte mich damit zufrieden geben, dass sie deine große Liebe war. Dem war nicht so.

Ich fand dich auf einem dunklen Flur im Wohnheim. Du saßst zusammengesackt am

Boden, hieltst dein Gesicht verdeckt, dennoch merkte ich, dass du weintest. Ich brauchte es nicht sehen, ich fühlte deine Aura. Ich konnte in ihr auch sehen, was passiert war. Es schmerzte sehr zu sehen, wie du wieder einmal von ihr verletzt wurdest, auch wenn sie keine Schuld hatte.

Sie hatte dich endgültig zurückgewiesen. Ich wusste, dass dir schon lange klar war, dass du niemals eine Chance hattest, trotzdem wolltest du es ihr einmal richtig ins Gesicht sagen. Und du hattest deine Antwort bekommen.

Ich legte dir die Decke um die Schultern, die ich auf der Suche nach dir mitgenommen hatte.

„Willst du hier die ganze Nacht bleiben?“, fragte ich leise. „Du bist nicht sehr warm angezogen.“

Ich bekam keine Antwort von dir, erwartete auch keine. Aber ich sah, wie du dir schnell mit dem Ärmel die Tränen von den Wangen wischtest. Keiner sollte dich so sehen, nur wolltest du nicht begreifen, dass ich genau in solchen Momenten für dich da sein wollte.

„Lass uns zurückgehen“, sagte ich und half dir beim Aufstehen. Du schautest mich die ganze Zeit nicht an. Stumm gingen wir die Gänge zu unserem Zimmer zurück. Ich nahm mir den Mut zu sagen, was ich dir schon so lange hatte versucht mit zu teilen, obgleich ich wusste, dass du nicht hinhören würdest.

„Solange du brauchst, um wieder auf die Beine zu kommen, bin ich für dich da.“
Immer noch bliebst du stumm. Es war mir egal. Ich wollte nur, dass du es endlich einmal hörtest.

Die Tage danach waren nicht anders als die davor. Du lachtest und grinstest als wäre nie etwas gewesen. Mir war klar, dass du es für sie tatest, damit sie kein schlechtes Gewissen hatte. Aber mich machte es wütend. Ich sah leicht hinter die Fassade deines Lächelns, sah die Traurigkeit in deinen Augen. Dein falsches Lächeln machte mich rasend.

Ich wollte nichts sehnlicher, als dich wieder richtig zum Lachen zu bringen, aber was konnte ich schon tun? Wahrscheinlich wolltest du meine Hilfe nicht einmal. Doch ich konnte nicht locker lassen.

„Alles in Ordnung, Nakatsu?“, fragte ich, als ich sah wie du gedankenverloren auf dein Essen, das ich dir mitgebracht hatte, starrtest. Etwas erschrocken schautest du auf. Sofort war wieder dieses falsche Lächeln auf deinem Gesicht.

„Ja, alles in Ordnung!“

Mit diesen Worten fingst du an, dein Essen in dich hinein zu schaufeln.

„Hör auf, Nakatsu.“

Du hieltest inne.

„Warum darf ich nicht essen?“

Ich seufzte.

„Hör auf dich zu verstellen.“

Du schautest mich immer noch an. Ich bemerkte, wie es hinter deine Fassade anfing zu rattern. Du warst verwirrt und wusstest nicht, was du tun solltest. Das aufgesetzte Grinsen war aus deinem Gesicht verschwunden, kehrte aber schon bald wieder zurück.

„Ich verstelle mich nicht!“ Um deinen Worten Nachdruck zu geben, versuchtest du wieder ganz normal und gelassen zu wirken, das Lächeln war wieder da. Ich merkte, wie langsam etwas in mir hochstieg. Vielleicht war es Wut.

„Du kannst mir nichts vormachen“, erwiderte ich gelassen. „Ich habe dich schon zu oft weinen gesehen.“

Ich sah, wie dir deine Stäbchen aus der Hand fielen. Dein ganzes sicheres Auftreten war plötzlich kaputt. Nervös hobst du die Stäbchen wieder auf, ein merkwürdig verlegenes Lachen kam von dir.

„Ich bin in Ordnung, wirklich... Es ist alles okay... Ich werde stark sein und es schaffen von Mizuki weg zu kommen.“

Ich spürte dieses Gefühl weiter in mir hochsteigen. Langsam stand ich auf und ging dort hin, wo du auf dem Boden saßt. Ich kniete mich vor dich.

„Nakatsu...“

Du bedachtest mich mit einem Blick, von dem du wohl dachtest, dass er mich überzeugen würde, aber das klappte nicht.

„Was denn? Es ist wirklich...“

Ich ließ dich nicht ausreden. Meine Wut war übergekocht. Es passierte selten, dass ich die Kontrolle über meine Gefühle verlor, doch in diesem Moment konnte ich einfach nicht mehr an mich halten. Laut klatschte meine Hand gegen deine Wange.

„Hör endlich auf dir selbst was vor zu machen!“

Ich merkte, wie meine Stimme zitterte. Das hatte ich in den letzten Jahren nicht mehr erlebt. Du hobst eine Hand zu deiner Wange und sahst mich verblüfft an.

„Tu gefälligst nicht immer so, als wenn alles toll und schön wäre! Warum heulst du immer alleine? Warum darf keiner deinen Schmerz sehen? Warum darf ich dir nicht helfen?!“

Dein Blick ruhte nach wie vor unverwandt auf mir. Ich merkte, dass du etwas sagen wolltest, aber nichts heraus bekamst.

„Auch wenn ich vielleicht nicht die Person bin, die du dir erhoffst, aber ich mache mir Sorgen um dich und ich will dir helfen dein Lächeln wieder zu finden. Ich ertrage diese falsche Fröhlichkeit nicht!“

Mir war es egal, was du in dem Moment dachtest, ich zog dich einfach zu mir in eine feste Umarmung. Dein Kopf landete auf meiner Schulter und ich spürte, wie du schon wenige Augenblicke später deinen Tränen freien Lauf ließst. Ich saß einfach nur da und hörte deinem Schluchzen zu, zufrieden damit, dich wenn auch nur für diesen Augenblick in den Armen zu halten. Ich wusste ich konnte Mizuki nicht ersetzen und ich würde wahrscheinlich nie mehr als ein guter Freund für dich sein, doch in diesem Moment war ich glücklich, dass du mir zeigtest, was du bisher niemandem gezeigt hattest.

